Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 69 (1982)
Heft: 11: Politische Bildung in der Schule

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

versität Zürich ein Lehrstuhl für die rätoromanische Sprache eingerichtet werden kann. Ein entsprechendes CVP-Postulat aus dem Zürcher Kantonsrat wurde mit 78 zu 14 Stimmen an die Regierung überwiesen. Zurzeit besteht an der Universität Zürich für die Pflege des Rätoromanischen bloss eine halbe Professur.
Neben finanziellen Gründen hatte die Zürcher Regierung bei ihrer Ablehnung des Postulats auch anderweitige Bemühungen zur Pflege des Rätoromanischen geltend gemacht. So habe der Bündner Regierungsrat die Schaffung eines entsprechenden Lehrstuhls an der ETH Zürich angeregt. Zur Diskussion stehe aber auch ein neues Institut für rätische Forschungen in Chur, das vom Kanton Graubünden mit Unterstützung des Bundes zu finanzieren wäre.

FR: Lehrstuhl für Pädagogik und Didaktik an der Uni Freiburg neu besetzt

Der Staatsrat hat Michelle Deliège zum ordentlichen Professor für Allgemeine Pädagogoik (Pädagogik und Didaktik) der Philosophischen Fakultät der Universität ernannt.
Michelle Deliège wurde am 28. Dezember 1941 geboren. Nach dem Besuch der Elementar- und der Mittelschule in Lüttich studierte sie an der dortigen Universität. 1965 erlangte sie das Lizentiat der biologischen Wissenschaften, 1970 das Mittelschullehrerdiplom, 1972 ein Diplom in Psychologie und Ethologie und promovierte 1975 zum Doktor der Naturwissenschaften. 1977 erhielt sie von der Belgischen Königlichen Akademie den Triennalepreis Tobie Jonkieere.
Als Dozent unterrichtete Frau Deliège am Institut für Psychologie und Erziehungswissenschaften der Universität Lüttich und als Privatdozent am Höheren Institut für Pädagogik in Namur.
Michelle Deliège ist Verfasserin mehrerer wissenschaftlicher Arbeiten. Hervorzuheben sind zwei Werke über die geistige Entwicklung des Kindes und ein Werk über die experimentelle Analyse wichtiger Ursachen der Verhaltensflexibilität.

AG: Es bleibt bei den Noten

Die Abschaffung der Noten für die Fächer Singen, Zeichnen und Turnen komme nicht in Frage, antwortete Erziehungsdirektor Arthur Schmid im Aargauer Kantonsparlament auf eine Interpellation von CVP-Grossrat Robert Wiederkehr. Die Promotionsordnung schreibe eine Notengebung verbindlich vor, führte Schmid aus. Ausgenommen davon seien lediglich die Fächer Religion, naturwissenschaftliches Praktikum und freies Gestalten. Zudem können im ersten Semester der ersten Primarklasse die Leistungen mit Worten statt Noten bewertet werden. Diese Regelungen sollen nach Ansicht des Regierungsrates nicht geändert werden, obwohl aus Kreisen der Lehrer immer wieder die Forderung nach einer Abschaffung der Noten kommt. Noten seien «ein bewährtes und im grossen Ganzen taugliches Mittel» zur Bewertung der Leistungen der Schüler, meinte Schmid.

Umschau

Die Schulung Lernbehinderter in der Schweiz

Gegenwartsprobleme und Zukunftsperspektiven
Die Schulung Lernbehinderter ist auch in der Schweiz in den letzten Jahren problematisiert und häufig debattiert worden. Die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG) beschäftigte sich intern seit geraumer Zeit mit dem Problemkreis «Hilfsschule» und führte im Frühjahr 1981 dazu eine Fachtagung durch. Die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) bearbeitet laufend aktuelle Fragen des Sonderschulwesens. Ferner zeigte sich die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) an einer Stellungnahme zur Integration behinderter, insbesondere lernbehinderter Kinder in Normalschulklassen interessiert. Im September 1981 bestellte sie deshalb erstmals eine Kommission Sonderpädagogik. Damit sollten die verschiedenen Bemühungen zusammengeführt werden.
Das Mandat der EDK nennt drei Gründe, die zur Einsetzung der Kommission führten:
- Im Zusammenhang mit der Integrationsdiskussion wird die Frage der Schulung von Sonderschülern in Regelklassen aufgeworfen.
- Der Rückgang der Schülerzahlen auf der Primarschulstufe stellt die Weiterführung von Sonderklassen in Frage.
- Die Sparmassnahmen des Bundes betreffen auch die finanzielle Unterstützung behinderter Kinder.

Aufgrund dieser Voraussetzungen wird die Kommission beauftragt, einen Bericht mit allfälligen Empfehlungen auszuarbeiten. Er soll sich auf Sonderklassen für Lernbehinderte (Hilfsschulen) beschränken. Der Bericht wird somit die Schulung Lernbehinderter in der Schweiz behandeln, wobei

Gegenwartsprobleme und Zukunftsperspektiven aufgezeigt werden sollen.
Die Kommission ist zusammengesetzt aus je drei Vertretern
- der Pädagogischen Kommission der EDK
- der Schweizerischen Lehrerorganisationen (KOSLO)
- der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft (SHG)
- der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SHG)

Somit sind heilpädagogische Kreise, die kantonalen Erziehungsdirektoren und die Lehrerverbände berücksichtigt. Präsidiert wird die Kommission von einem Vertreter der Pädagogischen Kommission der EDK. Die Sachbearbeitung wird zum grössten Teil von der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) geleistet.
Das Arbeitsprogramm der Kommission sieht im wesentlichen zwei Etappen vor. In der ersten Phase soll die gegenwärtige Situation in den Kantonen beschrieben werden, um den Informationsstand zu verbessern, Anregungen zu gewinnen und Lösungssätze aufzuzeigen. Es geht dabei darum, mittels eines einheitlichen Rasters vor allem den Ist-Zustand der Schulung Lernbehinderter in der Schweiz aufzuzeigen. Gleichzeitig sollen Neuerungen und Tendenzen im Bereich der Sonderklassen für Lernbehinderte erfasst werden. Parallel dazu scheint es nötig, die gegenwärtige Wissenschaftsdiskussion und die Entwicklungen in der Theorie der Lernbehindertenpädagogik darzustellen, z.B. den Konzeptionswandel des Behinderten- und Lernbehindertenbegriffs, die Wandlungen im Normal- und Sonderschulbereich, die Effizienzforschung in der Lernbehindertenpädagogik, die Integrations-/Separationsdiskussion, usw.
In einer Zwischenphase werden die erarbeiteten Grundlagen diskutiert und kommentiert. Dazu soll auch eine für Anfang nächstes Jahr anberaumte Tagung unter Mitwirkung zugezogener Experten dienen. Damit wird eine Öffnung der Kommission und eine frühzeitige breite Diskussion des Themenkreises angestrebt.
Die zweite Phase dient dem Erstellen des Berichts mit den Schlussfolgerungen zuhanden der EDK.

G. Sturny, SZH Luzern

Anschrift des Autors:
Gabriel Sturny, Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern (Telefon 041/23 18 83)

Wie konform denkt die Jugend?

Eine sozialstatistische Untersuchung von Familien
C. W. In der Erziehung legen sie Wert auf Gehorsam, zur Verbesserung des Lebens in der Schweiz halten sie die Landesverteidigung für wichtiger als mehr Lohn und mehr Freizeit, 80 bis 90 Prozent von ihnen befinden nicht nur unsere Demokratie, sondern auch die Arbeit der Behörden auf allen Stufen für gut beziehungsweise recht, und nur eine Minderheit von acht Prozent beurteilt die eigene Zukunft «weniger» oder «gar nicht zuversichtlich». – Es handelt sich hier nicht um eine Beschreibung der «Aktivdienstgeneration», sondern um Resultate einer Befragung Jugendlicher, die von der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung (Zürich) unter der Leitung von Dr. Werner Ebersold mit finanzieller Unterstützung der Pro Juventute durchgeführt worden ist.

Die Befragten
Ziel der Untersuchung war es, bei aller notwendigen Beachtung von Minderheiten und ihren Problemen «ein möglichst differenziertes, vor allem aber repräsentatives Bild der Schweizer Jugend» zu gewinnen. Eine Besonderheit und Neuheit besteht darin, dass jeweils die Eltern gleichzeitig (aber ohne die Möglichkeit, die Kinder zu beeinflussen) den selben Fragebogen auszufüllen hatten, dass also die Funktion der Familie auch von dieser Seite her erfasst werden sollte. Die Stichprobe umfasst 958 12- bis 15jährige Jugendliche sowie 675 Mütter und 485 Väter aus 704 Familien der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz. Der gleiche Personenkreis soll in etwa vier Jahren erneut befragt werden, und man ist gespannt, ob es dann immer noch 83 Prozent der dannzumal 16- bis 19jährigen in der Schule (oder Lehre) «eher» oder «sehr gut» gefallen werde und ob immer noch mehr als drei Viertel von ihnen «eher grosse» oder «sehr grosse» Chancen sehen, ihr Berufsziel zu erreichen. Zwei Prozent der Knaben möchten übrigens Profi-Sportler werden, und ein Drittel der Mädchen strebt pädagogische, soziale oder Pflegeberufe an. Immerhin bezeichnen sich aber bereits 35 Prozent als regelmässige Leser von Tageszeitungen – einfach naiv sind also die Antworten nicht.
Abgesehen von der Altersstufe könnte allerdings auch die Beschränkung auf Haushalte,«die der Sprache des betreffenden Gebietes mächtig sind», etwas zur relativen «Konformität» der Ergebnisse beigetragen haben. Im einzelnen sind gewisse Aussagen, etwa über die Bedeutung der persönlichen Leistung für das «Vorwärtskommen», vielleicht eher als Beschreibung denn als Bekenntnis aufzufassen. Ferner überrascht es kaum, dass als «Wunsch, den man sich gerne erfüllen würde, wenn man nicht an die Kosten denken müsste», das Motorfahrzeug (daneben jedoch auch der Schul- und Berufserfolg) vor Liebe, Frieden und sauberer Umwelt figuriert. Nimmt man an, die Frage sei wörtlich verstanden worden, so wirkt das Resultat noch in einem weiteren Fall eher erstaunlich, geben doch 82 Prozent keine Gefahr für ihre Existenz an.

Positive und düstere Ausblicke
An der Haupttendenz der Ergebnisse, die sich stellenweise mit denen anderer Untersuchungen dekken, wird nicht zu zweifeln sein. Das Verhältnis zwischen den 12- bis 15jährigen und ihren Eltern ist in einer grossen Mehrheit der Fälle subjektiv gut. «Systemkritik» im Sinne von mehrfach negativen Äusserungen zu Staat und Behörden ist sehr selten. Die Meinungen der Generationen unterscheiden sich, global gesehen, erstaunlich wenig – wie es sich in den einzelnen Familien verhält, geht aus der Publikation nicht hervor; Kinder von «kritischen» Eltern sind offenbar teilweise überdurchschnittlich «positiv» eingestellt.
Auf der anderen Seite zeigt sich, dass den befragten Jugendlichen der Schutz der Umwelt (vor der Beschäftigungssicherheit und erschwinglichen Wohnungen) als dringlichstes Anliegen gilt und dass nicht weniger als 58 Prozent (wenig mehr als bei den Eltern) erwarten, in Zukunft bescheidener leben zu müssen. In der Gegenwart fühlen sich 3,3 Prozent der Deutsch- und 15,4 Prozent der Welschschweizer Schüler «stark überfordert». Ein Fünftel bejaht die Meinung, dass die Schweiz nur eine Scheindemokratie sei. Jeder Zwanzigste findet, das Leben habe keinen Sinn und jede Anstrengung sei zwecklos – es handelt sich hierbei, wie es im Kommentar heisst, um eine Minderheit von mehr als 25 000 jungen Menschen. (NZZ 6. 7. 82)

Dänk dra

Die sechs grünen Regeln des Wanderers
Warum Naturschutz, wenn's ums Wandern geht? «Wandern durch Flusslandschaften, über Fluren, Hügel und hoch hinauf ins Gebirge – ganz einfach durch die Natur», heisst es im Aufruf zum «Schweizerwandern».
Diese Aufrufe und Aktivitäten bedeuten für den Naturschutz einmal mehr Problem und Chance: Problem deshalb, weil noch mehr Leute sich in bedrohte natürliche Lebensräume begeben und diese unter Umständen gefährden – Chance deshalb, weil ein beschauliches Wandern durch die natürlichen Schönheiten zusammen mit einer gründlichen Information bei vielen Leuten das Verständnis für die Schutzwürdigkeit unserer Naturlandschaften weckt. Jeder Wanderer soll durch die freie Natur spazieren,... diese aber auch respektieren!
Der Schweizerische Bund für Naturschutz SBN hat deshalb die 6 grünen Regeln des Wanderers «Dänk dra» zusammengestellt:
1 Trag Sorge zu Blume, Baum und Busch!
2 Lass den Tieren ihre Ruhe!
3 Sei vorsichtig mit dem Feuer!
4 Pass auf, wohin Du trittst!
5 Pack Deine Abfälle wieder ein!
6 Nimm Rücksicht auf andere!
Die Texte und Zeichnungen – diese wurden vom Nebelspalter entworfen – sind auf starkes Papier gedruckt und können als Faltprospekt/Poster beim Schweizerischen Bund für Naturschutz (SBN, Postfach 73, 4020 Basel) für 80 Rappen in Briefmarken bezogen werden. Für Bestellungen ab 20 Stück wird der Selbstkostenpreis von 20 Rappen/Ex. zuzüglich Verpackung/Porto verrechnet.

Schweizerischer Bund für Naturschutz

Mitteilungen

45. Kantonale Erziehungstagung Luzern

Bewegte Jugend – Spiegelbild der Gesellschaft

Mittwoch, 15. September 1982, im Gersagzentrum Emmenbrücke.
Es laden ein:
Kantonaler Katholischer Frauenbund Luzern
SAKES Luzern (Arbeitsgemeinschaft für Kader der Elternbildung)
Lehrerfortbildung des Kantons Luzern
CLEVS Sektion Luzern (Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz)
Diese Tagung wird vom Erziehungsdepartement des Kantons Luzern zum Besuch empfohlen.

Programm
09.00 Uhr: Begrüssung.
Theres Huber-Felber, Erziehungsrätin, Buttisholz.
Der junge Mensch im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen und eigenen Ansprüchen und Bedürfnissen.
Prof. Dr. Konrad Widmer, Pädagogisches Institut der Universität Zürich.
10.45 Uhr: *Jugend zwischen Aufruhr und Resignation.*
und die hartnäckig zu stellende Frage an uns: Warum? Andreas Blum, Programmdirektor Radio DRS.
14.00 Uhr: Konkrete Forderungen an die Erzieher: *«Die Uhren gehen falsch».*
Werner Fritschi, Sozialberater, Luzern, im Gespräch mit Jugendlichen.
16.00 Uhr: *Hilfe für Jugend in der Not.*
Dr. jur. Judith Stamm, Jugendanwältin, Luzern.
17.00 Uhr: Schluss.
Durch die Tagung führt Werner Fritschi.